Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 38 (2021)

Rubrik: Der Zieglerblick

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ziegler**blick**

Haben Sie auch den Blick für Besonderheiten in der Ziegelwelt? Aufmerksame treffen auf Auffälliges, Besonderes, Hübsches, Gelungenes und Ausgefallenes. Solche Trouvaillen finden hier ihren Platz. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften.

«Himmelsvögel»

Schwarm von 746 Eider-Enten aus gebranntem Ton. Altarbild in der Kirche von Isafjörður («Eisfjord») im äussersten Nordwesten von Island.

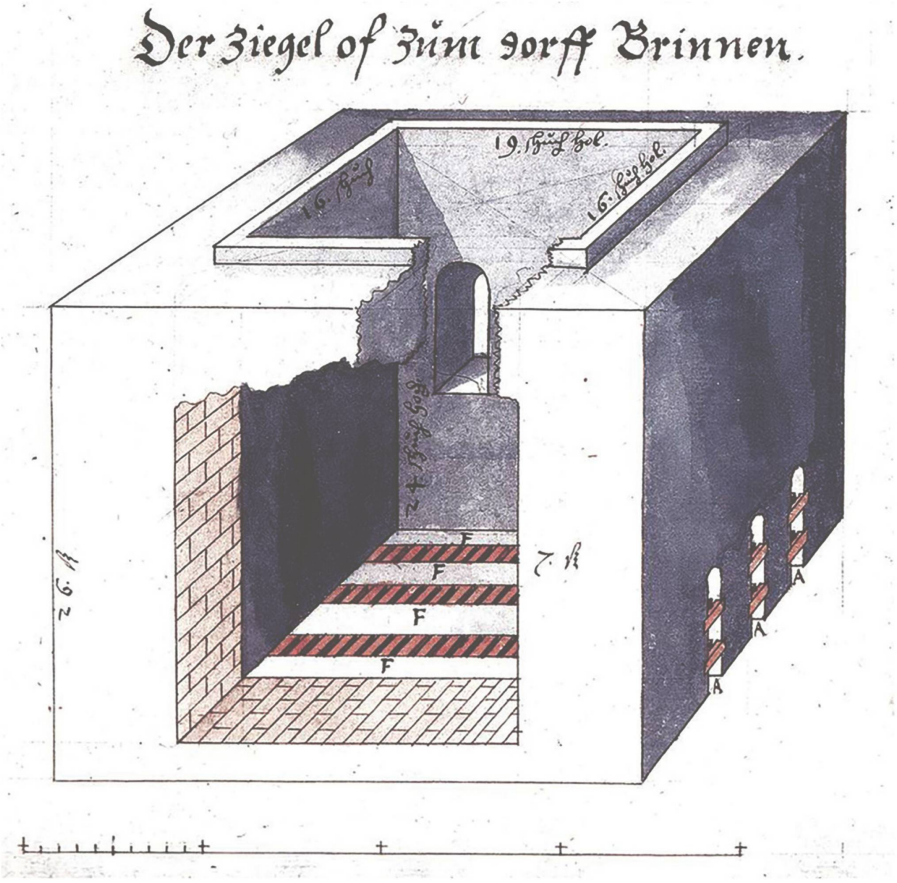
Entwurf: Ólöf Nordal, nach einer isländischen Erzählung, die angeblich auf das apokryphe Thomas Evangelium von der Kindheit Jesu zurückgeht. 2007 ausgeführt als Gemeinschaftswerk von Gemeindemitgliedern.

Foto Brigitte Descoeudres-Sutter 2012.

Was ist denn das?

Diese Bodenplattenfragmente mit Schachbrettmuster wurden Brigit Leuppi von Unterägeri vor Jahrzehnten bei einer Velotour ins Körbchen geschmuggelt.

Sie fanden den Weg als Schenkung ins Ziegelei-Museum, wo sie recherchiert und inventarisiert wurden. ZM 8947, 22 x >18 x 4 cm. Sie entsprechen Landgraf 1993, Typ X9, S. 653 und Abb. S. 659 (15. Jh.?).



Heinrich Schickhardt, um 1625. Zeichnung eines Ziegelbrennofens mit Torfbefeuerung, wie er in Ulm verwendet wurde. (HStAS N 220 T 40 01 Bild 1).

Ziegelwesen in Ulm

Claudia Eckstein hat aus Archivalien des Ulmer Stadtarchivs das städtische Ziegelwesen erforscht, das sich spätestens im 14. Jahrhundert etabliert hatte. Der Aufsatz vermittelt einerseits eine Vorstellung über das Spektrum der dort produzierten und zum Teil noch heute sichtbaren Ziegeleiprodukte im Ulmer Stadtraum und beleuchtet andererseits die in historischen Eiden und Ordnungen überlieferten Herstellungstechniken von der Formung bis zum Brand.

Claudia Eckstein, Das Ziegeleiwesen Ulms in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Herstellung und Verwendung Ulmer Ziegeleiprodukte zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur 61, 2019, S. 59–106.

In Tonerde pinkeln

Seife aus Urin war das Bachelorthema von Petra Wyss an der Hochschule Luzern. «Man füllt die Tonerde in einen Becher, hängt diesen beim Duschen an die Duschstange und pinkelt rein, schliesst den Becher und schüttelt. Das Gemisch ist dann ein nachhaltig und regional produziertes Duschmittel. Seit Monaten duscht Petra Wyss so. Und sie riecht ganz normal.» Mit ausgewählten Schweizer Kräutern und Tonerde verwandelt sich der eigene Urin durch das Fullonum (Wilde Karde) in antibakterielle, reinigende und nach Heu duftende Flüssigseife. Und sie fragt mit Recht: «Ist eine Flüssigkeit, die aus meinem Körper kommt, tatsächlich ekliger als das Mittel aus der Flasche, von dem ich keine Ahnung habe, was drin ist oder wie es produziert wurde?»

Eigentllich nichts Neues: Schon die römischen Eliten liessen ihre Togen mit einer Seifenlauge aus vergorenem Urin, Tonerde, Pottasche und Seifenkraut waschen.

https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/studium/bachelor/objektdesign/bachelor-arbeiten/bachelor-arbeiten-2020/petra-wyss/

Lehmbau

Der Lehmbau ist im Ziegelei-Museum aktuell. Nachdem der Stampflehmturm realisiert ist, arbeiten die Lehmwespen weiter.

Die Lehmgehäuse enthalten 3 bis 7 Brutnester, manchmal auch mehr. Das Weibchen fängt Eulen- oder Spannerraupen und legt anschliessend ein Ei dazu. Die Larven entwickeln sich noch im selben Jahr und überwintern in einem selbst gesponnenen Kokon.

Foto Lucia Stöckli.

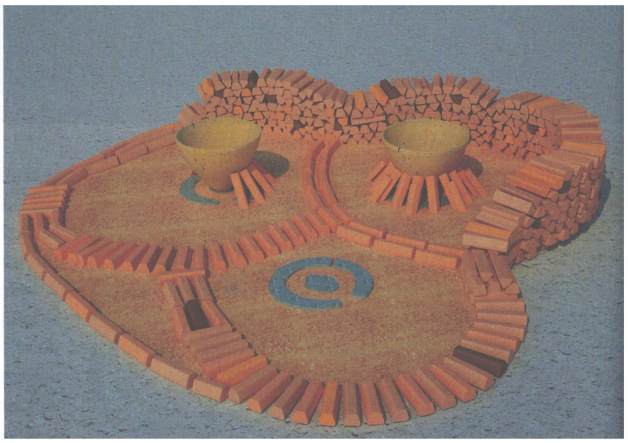
Bodenplatten aus Malans

Christian Stoffel von der Denkmalpflege Graubünden liess sich über die reich dekorierte Bodenplatten von der Schermengasse in Malans ins Bild setzen. Sie weisen ein vier Platten übergreifendes Kreismotiv auf. Die Nachforschungen im Ziegelei-Museum haben ergeben, dass die S-förmigen Blattumrisse frühestens ins 16. Jahrhundert zu datieren sind. Gefühlsmässig muten die Formen recht barock (17. Jh.) an.

Ziegel und Schnaps

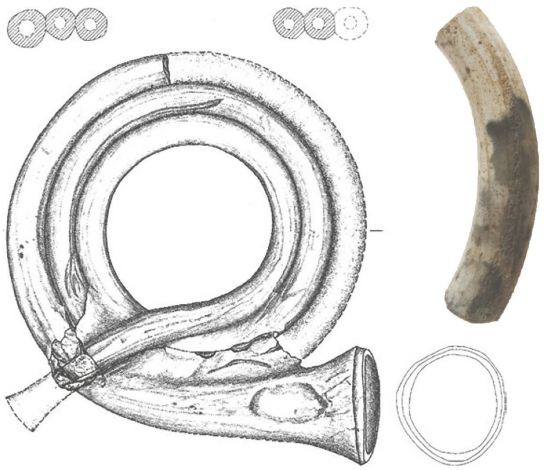
Lübecker Archäologen haben in der Dampfziegelei «Buntekuh» geforscht, aber nebst Zieglerwaren vornehmlich Brenn- und Destillerieeinrichtungen freigelet. Die Ziegelei wurde 1873 in Betrieb genommen und 1900 um eine Dampf-Kornbrennerei erweitert. 1964 abgebrochen.

Quelle: I. Sudhoff, in: Archäolgie in Deutschland 6/2020, S. 64.



… und Bier dazu

Bier und Brot gehörten im Alten Ägypten zur Nahrung und rituellen Praxis. Anstelle von Malz aus Gerste und Weizen wurde jedoch Emmer verwendet. Hopfen war unbekannt. Dazu gibt es aus der Pharaonenzeit ab 3032 v.Chr. eine reiche Überlieferung. Neu sind die archäologischen Befunde von Grossbrauereien aus dem 4. Jt. v.Chr., wo über 1000 Liter Bier auf einmal gebraut werden konnte. In Hierakonpolis (3762–3537 v.Chr.) und Tell-el-Farcha (3600–3500 v.Chr., Bild) wurden freistehende Keramikbehälter mit Durchmessern zwischen 60–85 cm freigelegt. Sie wurden von sogenannten Feuerhunden gestützt und waren mit Lehm und Keramikscherben ummantelt. Im Innern erhielten sich organische Rückstände mit sichbaren Getreidekörnern, die eine ausgeklügelte Brautechnologie belegen. Die Anlage in Tell-el-Farcha wurde aus im Querschnitt D-förmigen Backsteinen errichtet.
Quelle: E. Marinova / L. Kubiak-Martens, in: Archäologie in Deutschland, 1/2021, S. 28–29.

Der Klang der Stille – ein Keramikhorn

Das Keramikhorn trat im frühen 16. Jh. seine Reise vom Herstellungsort im Weserbergland, Deutschland, ins Augustinerkloster in Skriðuklaustur im Osten Islands an. Das Kloster existierte nur von 1493 bis 1554. Das Horn gehört zu einer Gruppe von Blasinstrumenten, die aus archäologischen Funden bekannt sind, aber nicht aus schriftlichen oder bildlichen Quellen. Es könnte im Kloster als Signalinstrument für die Ankündigung von Gebets- und Arbeitszeiten gedient haben.
Quelle: N. Mehler, S. Kristjánsdóttir und R. Kluttig-Altmann, in: Early Music, Bd. 46/4, Nov. 2018, S. 551–560.
Foto: Fragment von Skriðuklaustur, Island, L 6 cm, Ø 1.4 cm, Zeichnung: Keramikhorn von Aachen-Verlautheide, Ø 20 cm.